

Predigt über Lukas 23, 44- 46

(Das sechste Wort Jesu am Kreuz)

„Es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“

Liebe Schwestern und Brüdern!

Als ich jetzt einen Besucher durch unsere Kirche führte, war er tiefst erschrocken. *„Das ist ja schrecklich – dieses Kreuz! Ein Mensch hat doch Gefühle, die durch so einen übergroßen leidenden Menschen verletzt werden. Das geht ja gar nicht, das tut mir selbst richtig weh. Besser ist es“*, so folgerte er, *„ein Kreuz ohne den Körper oder noch besser: ein Jesus mit fröhlichen Gesicht!“*

Manche Menschen haben ihre Probleme mit dem Leid und somit mit leidenden Menschen, auch mit unserem HERRN Jesus Christus. *Wie kann ein Gescheiterter, ein Erfolgloser, ein von Gott Verlassener der Retter sein? Der konnte noch nicht einmal sich selbst helfen, wie viel weniger dann uns!* Wir erwarten einen Helden, der über den Dingen steht, nicht einen Versager! Es ist menschlich, dass wir oben stehen und das Leben in vollen Zügen genießen.

Diese Sehnsucht ist ein Grund, eine Ursache, warum wir, liebe Schwestern und Brüder, das Kreuz Jesu nicht verstehen und daran Ärgernis nehmen: Der Wunsch nach Oben, sich im Ansehen und Ehre zu sonnen und dabei für andere eine gute Figur abzugeben.

Und schnell ist der Menschen dann dabei, das Leiden Christi auf eine bloßes Mitleiden zu beschränken. Weil Gott in diesem Jesus selber gelitten hat, ist ER auch heute allen leidenden Menschen nahe: ER ist bei den Ausgebeuteten und mit den Rand Gedrängten solidarisch.

Das ist zu wenig. Denn ER hat für uns gelitten, an unserer statt, uns zugute. Eigentlich hätte wir dieses Kreuz, den Tod und die Gottverlassenheit verdient aufgrund unserer fehlenden Beziehung zu Gott, weil wir uns von Gott abgewandt haben und seinen Willen nicht tun, weil wir IHM und dem Nächsten die Liebe schuldig bleiben.

Wenn wir das Kreuz Jesu unter diesem Blickwinkel betrachten, ist

der Anblick zunächst schrecklich und ernüchternd, aber dann erkennen wir in dem leidenden, sterbenden Christus die gute Botschaft, den Trost: wir sind bei Gott geborgen jetzt und ewig.

Von dieser tiefen Geborgenheit berichtet das Schriftwort, das uns der Evangelist Lukas als letztes Wort Jesu am Kreuz überliefert: **„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“**

In Israel ertönte damals um 15.00 Uhr die Tempelposaune und rief die Gläubigen zum Abendgebet. Viele hielten inne und beteten den 31. Psalm. Den Kranken und Schwachen war es erlaubt, nur einen einzigen Vers des Psalms zu beten, auf diese Weise hängten sie sich in das Gebet der Gemeinde hinein.

Jesus Christus betete am Kreuz, wie gewohnt, den 31. Psalm und spricht mit letzter Kraft den 1. Teil des 6. Verses: **„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“**

Der Beter des 31. Psalms litt unter einer schweren Krankheit, die einfach kein Ende nehmen wollte. **„Meine Jahre gingen dahin in Seufzen!“**, klagt er seine Not. Zunächst war er auf der Flucht vor seiner Krankheit, die er lange Zeit nicht annehmen und akzeptieren konnte. Weg von seinen Schmerzen, weg von den dunklen Gedanken, Weg mit den Sorgen um die Zukunft, die ihm nachts die Ruhe raubten. Weg von allem, was ihm das Leben dunkel machte.

Doch der Beter irrte nicht hilflos und haltlos umher, sondern er floh zu Gott, den er zwar nicht verstehen konnte, der ihm aber Schutz und Hilfe versprochen hatte. Bei Gott konnte er aufatmen, weil er wusste, da ist einer, der mich niemals verlässt, der mir in allen Dingen beisteht und mich auch gegen den Augenschein festhält.

Liebe Schwestern und Brüder! Das sind keine Worte eines resignierten Mannes, der nach einem letzten Strohalm greift. Das sind keine trostlosen Worte eines Gescheiterten, der sich zähneknirschend unter die Macht eines Stärkeren beugen muss. Das sind siegesgewisse Worte, voller Vertrauen und Gewissheit. Denn die Hände, die behüten und umhüllen, gehören dem Vater!

Jesus Christus betet diesen Psalm 31 und setzt ein kleines und doch so wichtiges Wort hinzu: **„Vater!“**

Jesus sagt **„Vater!“** gegen alle Erfahrungen, gegen alle Vernunft und gegen alle Gefühle. **„Vater!“**, obwohl kein Vater an dieser Hin-

richtungsstelle zu spüren oder sehen ist. „**Vater!**“, obwohl Gott seinen Sohn leiden und sterben lässt! Wer soll das verstehen?! „**Vater!**“, obwohl der Heilige dem Unschuldigen die Schuld der ganzen Welt auflegt, obwohl Jesus nicht die schützende Hand, sondern die geballte Faust im Nacken fühlt. „**Vater!**“, obwohl von Fürsorge und Väterlichkeit nicht zu fühlen ist, sondern das Gericht, die Gottverlassenheit.

„Vater! Vater! Und noch einmal Vater! Du wirst mich retten! In deine Hände befehle ich meinen Geist!“

Der Sohn hat das JA zum Willen Gottes gefunden: ER fügt sich bewusst und bereitwillig dem Plan des für IHN jetzt noch unbegreiflichen Gottes. Mit einem vollen, vorbehaltlosen Ja, im Vertrauen legt ER sich in die Hände des himmlischen Vaters. Wie ER gelebt hatte, so starb - im Vertrauen zu Gott, in einer ungetrübten, unzerstörbaren Gemeinschaft zum HERRN der Welt.

Und tatsächlich: sein Vertrauen – besser: sein Vater hat ihn nicht enttäuscht. Der Allmächtige hat seinen Sohn am Ostermorgen von den Toten auferweckt und zum Leben hindurchgetragen.

In dieser heiligen, lebendigen Gemeinschaft stehen und leben wir, weil unser Heiland eben nicht nur mit uns gelitten, sondern vielmehr für uns gelitten hat, so dass wir uns die Worte Jesu zu eigen machen, sie nachbeten - nachbuchstabieren dürfen.

„In Deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Das Wort „**befehlen**“ kommt aus dem Transportwesen und bedeutet: *„Jemanden eine kostbare, leichtzerbrechliche Ladung anvertrauen, damit er diese heil und sicher ans Ziel bringt.“*

Diese Ladung ist unser Leben, das wir nicht in der Hand haben. Es ist leichtzerbrechlich und vergänglich, und doch unendlich kostbar und wertvoll. Denn es kommt von Gott dem HERRN und gehört IHM. ER hat dafür teuer bezahlt mit dem Blut Jesu.

Jesus betet: **„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“** Und sofort wusste der Zuhörer, wie es weitergeht: **„Denn DU hast mich erlöst, HERR, Du treuer Gott!“** Unser HERR beten den 1. Teil des Verses, damit wir sogleich fortfahren und den Grund für diese Vertrauen erblicken: **„Denn Du hast mich erlöst, du treuer Gott!“**

Wenn ein Jude seine Schulden nicht zurückzahlen konnte und ins Gefängnis musste, konnte ihn der nächste Verwandte erlösen, freikaufen. Das heißt, Gott der HERR ist für uns der nächste Verwandte eingesprungen, hat uns freikauf und befreit. ER ist der Erlöser, so dass wir jetzt sein eigen sind.

Und dieser Gott ist **treu**, wörtlich: **„ER ist fest, beständig“**. ER ändert sich nicht in seinem Wesen oder Willen. ER ist nicht wankelmütig oder regiert nach Lust und Laune. Nein, seine Liebe bestimmt sein Handeln. Sein Herz pocht für uns - auch dann noch, wenn wir IHN verlassen oder vergessen oder eigene Wege gehen. In seiner Treue zu uns hat ER sich im wahrsten Sinn des Wortes festnageln lassen.

Bei diesem treuen Gott dem Vater ist unser Geist – sprich unser ganzes Leben gut aufgehoben, sicher und geborgen. In IHM, diesem treuen Gott kann das Leben gelingen, weil ein anderer auf uns aufpasst, weil ER unser Leben wie eine kostbare Fracht in seinen allmächtigen Händen hält und es sicher ans Ziel bringt.

Tun wir es Jesus Christus gleich, dass wir unseren Geist in Gottes Hände befehlen gegen alle Erfahrungen, gegen alle Vernunft und gegen alle Gefühle - einfach nur, weil wir einen treuen Gott haben, der uns erlöst hat.

Das ist eine gute Sitte am Abend, sich in Gottes Hände zulegen! Der fromme Jude übergab am Abend seinen Lebensgeist Gott und hoffte, dass Gott ihm diesen am nächsten Morgen wieder zurückgibt und aufwachsen lässt. Wunderbar: Am Abend gebe ich mich ganz aus der Hand mit all meinen Sorgen und dunklen Gedanken, mit dem Unfertigen und Bruchstückhaften. Ich kann jetzt sowieso nichts ändern, aber ER, in dessen Hand ich lebe. Wer sich schlafen legt, braucht andere Hände, die ihn schützen und bewahren.

Wie tröstlich ist ein solches Gebet am Lebensabend, wenn ich mich ganz in die Hände Gottes legen kann, der mich hinüberträgt und mein Leben vollendet in der Ewigkeit. Getrost darf ich um Christi willen, des Gekreuzigten und Auferstandenen, einschlafen, weil ich bei IHM aufwachen werde.

„Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde!“ Amen.